Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 81. Freitag den 5. April 1895. XIII. Jahrg.

Das neue Reichstagspräsidium in Verlegenheit.

Das neue Präsidium der Bismarckfeinde im Reichstage ist, wie bekannt, wider Willen genöthigt gewesen, amtlich den Geburtstag des großen Reichskanzlers im Kaiserschlosse zu feiern. Der dem „mannesmuthigen" Freisinn angehörige Erste Vizepräsident Schmidt hat, während seine Kollegen vom Centrum sich mit ihrer „eigenartigen" Lage beschämt abfinden mußten, tapfer Reißaus genommen. Er hat rasch ein Entschuldigungsschreiben an das Hofmarschallamt gerichtet und ist nach Italien abgedampft, nachdem er im Reichstage ostentativ sich verabschiedet und allseitig „Fröhliche Ostern" gewünscht. Es wollte indessen kundigen Rheinländern scheinen, daß Herr Schmidt nicht allein der Bismarckfeier bei Hofe aus dem Wege ging, sondern daß er auch „Unbequemlichkeiten", die ihn in der Heimat erwartet haben würden, zu vermeiden bestrebt war.

Für diesen „mannhaften" Entschluß ist Herr Schmidt von einer Berliner Fortschrittsversammlung lobend antelegraphirt worden. Als ob es jemals in der Welt für mannhaft gegolten hätte, sich vor einer unangenehmen Auseinandersetzung zu drücken! Außerdem hat der Erste Vizepräsident des deutschen Reichstags gar nicht einmal als „freier" Mann diesen „mannhaften" Entschluß selbstständig gefaßt; er ist vielmehr durch das einstimmige Votum der Richter'schen Fraktion dazu gezwungen worden. Daraus sieht man, welche „Geisteskrechtschaft" der Freisinn gegenüber seinen Nullen ausübt. Es muß wirklich recht erhebend sein, sich jetzt als Anhänger des Freisinns zu fühlen.

Im Centrum sucht man sich mit der wahrhaft königlichen Strafe, die den Bismarckhassern auferlegt ist, möglichst unauffällig abzufinden; allein die Desertion des freisinnigen Gesinnungsgenossen hat im Centrumslager gewaltig verschnupft. Anscheinend hat nämlich Herr Schmidt von seinem Entschuldigungsschreiben an das Hofmarschallamt den beiden anderen Kollegen im Reichstagspräsidium keine Mittheilung gemacht; wenigstens spricht sich die „Kölnische Volksztg." in diesem Sinne aus und meint, das Verhalten Schmidts habe ihr keineswegs „imponirt". Nun, imposant ist das Auftreten des Präsidiums von Singers Gnaden bis jetzt überhaupt nicht gewesen.

Der „Nationalzeitung" wird von einem Reichstagsmitgliede aus Anlaß des durch Fraktionsbeschluß herbeigeführten Fortbleibens des freisinnigen Vizepräsidenten von dem Bismarckfestmahl bei Hofe geschrieben: „Daß der Präsident oder Vizepräsident einer parlamentarischen Körperschaft sein Verhalten als solcher in irgend einer Frage von dem Votum seiner Fraktion abhängig macht, halten wir für im Widerspruch stehend mit der Unabhängigkeit und Unparteilichkeit, die zu den Erfordernissen der Amtsführung des Präsidiums unbedingt gehören. Deshalb würde es sich empfehlen, wenn gelegentlich im Reichstage eine Erörterung über das Verhalten des Herrn Vizepräsidenten Schmidt stattfände." Wir würden das für ein durchaus verfehltes Unternehmen halten. Möge die Reichstagsmehrheit vom 23. März, die für die Wahl des freisinnigen Herrn in das Präsidium allein verantwortlich ist, auch mit dessen Verhalten allein sich abfinden. Wäre, wie das eigentlich hätte geschehen müssen, statt des Herrn Schmidt Herr Singer zum ersten Vizepräsidenten bestimmt worden, so hätte die Reichstagsminderheit auch damit sich zufrieden geben müssen. Der Effekt, den das Centrum vermeiden wollte, als es dem repräsentationsunfähigen Sozialdemokraten einen freisinnigen repräsentationsunlustigen Herrn vorzog, ist nun doch nicht ausgeblieben. Den Schaden davon tragen aber allein diejenigen Parteien, die jenes Präsidium gewählt haben.

Das „Berl. Tagebl." erfährt angeblich aus bester Quelle, daß dem Empfange der Reichstagspräsidenten von Buol und Spahn bei dem Kaiser Besprechungen vorangegangen sind, die den beiden Herren die Gewißheit brachten, daß der Kaiser bei dem Empfange die Vorgänge im Reichstage, die ihm zu dem Telegramm an den Fürsten Bismarck Anlaß gegeben, in keiner Weise erwähnen werde. Die Herren waren vorher über die Art des Empfanges genau unterrichtet und glaubten deshalb keinen Grund zu haben, der Einladung nicht Folge zu leisten."

Politische Tagesschau.

Die Jubelfanfaren in Friedrichsruh verhallen nun allgemach und unser Volk kehrt zu seiner gewohnten Beschäftigung zurück. Aber der Gewinn, den der nationale Gedanke aus der Feier dieses 1. April gezogen, wird ein bleibender sein, denn es hat sich aus Anlaß des Verhaltens der Reichstagsmehrheit ein Läuterungsprozeß entsponnen, der mit der Zeit immer weiter fortschreiten und schließlich zu einer gründlichen Klärung der Situation im Parlament wie auch im Volk führen muß. Dabei können die Freunde und Vorkämpfer des nationalen Gedankens nur gewinnen, denn nicht ihre, wohl aber die Motive der gegnerischen Handlungsweise haben das klare Licht des Tages zu scheuen, wie denn auch seitens der Verweigerer des dem Fürsten Bismarck zugedachten reichstägigen Huldigungsgrußes alles darangesetzt wird, um das deutsche Volk über den wahren Hergang im Finstern zu lassen.

Nach dem „Hannov. Kourier" hat der Bundesrath gegen die vom Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe erneuerte Vollmacht für den bisherigen lippeschen Bundesrathsbevollmächtigten Kabinetsminister v. Wolffgramm keinen Widerspruch erhoben. Der Bundesrath, dem die Prüfung der Legitimation seiner Mitglieder zusteht, hätte damit den durch die letztwillige Verfügung des verstorbenen Fürsten Woldemar eingesetzten Regenten als legitim anerkannt.

Der preußische Landtag wird seine Osterpause heute, Donnerstag beginnen und die Berathungen am 23. April wieder aufnehmen.

Der Betrag der preußischen Staatsschuld belief sich nach dem beiden Häusern des Landtages soeben zugegangenen Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahr 1893/94 am 31. März 1894 auf 6 368 098 853,54 Mark gegen 6 239 839 529,93 Mark am 31. März 1893.

In einer Betrachtung über den Verlauf der Reichstagssession sagt die freikonservative „Post": Vier Monate beinahe hat der Reichstag getagt; der Etat und ein Gesetzlein über die Berufszählung sind die einzigen gesetzgeberischen Früchte so langer parlamentarischer Arbeit. Die Dürftigkeit der positiven Ergebnisse steht mit der Fülle der Reden in argem Mißverhältnisse. Die Session wurde sehr charakteristischer Weise durch das demonstrative Sitzenbleiben der Sozialdemokraten bei dem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und durch die freche Begründung dieses Verhaltens durch Herrn Singer eingeleitet. Zu dem würdigen Anfange paßte der würdige Abschluß. Am 23 März stellte der Reichstag sich selbst das Zeugniß unübertrefflicher Jämmerlichkeit und eines beklagenewerthen Mangels an deutschnationaler Gesinnung aus. Was die Fraktionen anlangt, so gewinnt der Zusammenschluß der bürgerlichen Demokratie und der Sozialdemokratie stetig an Stärke. Man fühlt sich längst zusammen als „Linke" und rechnet als solche auch gemeinsam. Die größeren sachlichen Entscheidungen stehen noch sämmtlich aus; die Verhandlungen werden dabei, wie z. B. bei Berathung der Umsturzvorlage, sicher einen sehr stürmischen Charakter annehmen. Die Mehrheit vom 23. März und ihr Präsidium wird daher noch volle Gelegenheit haben, zu zeigen, was sie kann. Auch wenn nur das Dringendste aus der Reihe der Regierungsvorlagen erledigt werden soll, erscheint ein Sessionsschluß nicht vor Pfingsten möglich. Möge der letzte Abschnitt der Session an guten Früchten reicher sein, als die ersten beiden Abschnitte es waren.

Es verlautet vielfach, die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages habe die Absicht nicht aufgegeben, die Depesche des Kaisers an den Fürsten Bismarck im Reichstage zur Sprache zu bringen. Nachdem der Präsident die Form eines Antrages oder einer Resolution zurückgewiesen hat, beabsichtigt man, nach den Osterferien bei der zweiten Lesung der Umsturzvorlage auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Jemehr der Antrag Graf Kanitz in der Bevölkerung an Boden gewinnt, desto heftiger wird er von der Sozialdemokratie bekämpft. Als man ihn vielfach noch nicht ernst nahm, schmunzelten die Sozialdemokraten und bestätigten die Behauptung, der Antrag Graf Kanitz bedeute ein sozialistisches Experiment, das der Sozialdemokratie zu statten komme. Heute gestehen die leitenden „Genossen" die Gefahr, die ihrer Sache durch die Annahme des in Rede stehenden Antrags drohen würde, offen ein. So schreibt der „Vorwärts" (Nr. 78): „Was wir heute hervorheben wollten, das war das Gerede von dem „sozialistischen Kern" des Antrags Kanitz, — ein Gerede, durch das sich auch hier und da ein Anhänger unsrer Partei hat verwirren lassen .... Das schiefe Urtheil beruht auf einer leider nicht ungewöhnlichen Verwechselung von Sozialismus und Verstaatlichung. Der Sozialismus ist Verstaat-

---

Magelone.

Roman von B. von der Lanken.

(Nachdruck verboten.)

I.

Ein Rittergut im nördlichen Deutschland, Hellbringen hieß es, war seit Hunderten von Jahren der Familie von Velten gehörig. — Das Wohnhaus, hohes Parterre und ein Stock präsentirten sich als ein etwas schwerfälliger, aber doch schöner, massiv aufgeführter Bau mit Rampe und Balkon; der Platz unmittelbar vor demselben war mit Kies bestreut, auf dem großen Rasenrondel warren Beete mit hochstämmigen Rosen angelegt, den Hof zu beiden Seiten begrenzten Wirthschaftsgebäude und Stallungen, nach rückwärts dehnte sich ein in Terrassen abfallender Garten von nicht unbedeutendem Umfang aus, der wahre Prachtexemplare alter Bäume aufzuweisen hatte, nicht aber in einem bestimmten Stil angelegt und auch keinem modern ausgebildetem Gärtner anvertraut war.

Der „alte Degener" versah diesen Posten schon lange zur Zufriedenheit des jetzigen Besitzers; an jedem Mittwoch und Sonnabend Nachmittag wurden ihm ein paar flinke Jungen und Mädchen aus dem Dorfe zur Hülfe beigegeben, das genügte, um die nöthige Ordnung zu schaffen. Der Rasen wurde auch gemäht, aber ein bischen rothblühender Klee, hier und da ein paar Gänse- und Butterblümchen, nahmen ihm in den Augen der Hellbringer nichts von seiner Schönheit. Die verfeinerten und überfeinerten Kulturbestrebungen der Außenwelt waren noch nicht bis hierher gedrungen, Land und Leute hatten sich eine gewisse frische Ursprünglichkeit bewahrt.

Der jetzige Besitzer, Karl Friedrich von Velten, war ein hoher Vierziger, von schöner Gestalt, breitschultrig, mit bräunlich blondem Haupt- und Barthaar, ein Mann, dessen Gesichtsausdruck Willenskraft, dessen Augen aber daneben unendliche Herzensgüte und Freundlichkeit ausdrückten; von seinen Standesgenossen wurde er werthgeschätzt, von seinen Untergebenen als wohlwollender Herr geliebt, von seinem Sohn und seiner Nichte vergöttert, mit einem Wort, alle Herzen schlugen ihm entgegen, alle wußte er für sich zu gewinnen.

Wenn das Familienleben im Hellbringer Hause trotzdem kein ganz ungetrübtes war, so traf die Schuld nicht ihn, sondern seine Gattin Helene, eine geborene Baroneß Klinkoff. Weil sie körperlich schwach, nervös und reizbar war und von ihrem Gatten im Gefühl seiner vollen Kraft und geistigen Ueberlegenheit in Nachsicht und Liebe durch's Leben getragen wurde, hatte sich bei ihr, wie man es häufig bei Personen mit eng begrenztem Gesichtskreise findet, ein gewisser Eigensinn ausgebildet, der für ihre Umgebung geradezu peinigend wurde, den sie selbst aber nur zu gerne für eine anerkennenswerthe Charakterstärke ausgab. Dünkelhafter Ehrgeiz und krasse Selbstsucht gingen mit dieser Eigenschaft Hand in Hand, und daß gerade Karl Friedrich diese Frau hatte lieben und heirathen können, war für alle seine Freunde und Bekannten ein Räthsel geblieben. Indessen, Helene von Klinkoff war als Mädchen von blendender Schönheit und klug genug gewesen, ihren wahren Charakter geschickt zu verbergen; vielleicht hatte sich derselbe auch erst im Laufe der Jahre und bei ihrer zunehmenden Kränklichkeit so entwickelt. Die Ehe war mit zwei Kindern gesegnet, einem Mädchen, das frühzeitig starb, und einem Knaben, Rolf, der Zug für Zug dem Vater glich. An Stelle des verstorbenen Töchterchens hatte Herr von Velten das einzige verwaiste Kind seiner Schwester ins Haus genommen. Therese von Velten hatte eine reine Neigungsheirath mit einem reichen Bremer Patriziersohn Jakob Dyrfurt geschlossen. Durch unglückliche Spekulationen verlor derselbe aber den größten Theil seines Vermögens, mit dem Rest entfloh er nach Amerika, und man hörte nie mehr von ihm. Als sein Weib ein Jahr später starb, hatte sie dem Bruder die kleine, damals sieben Jahre alte Magelone ans Herz gelegt, und dem verlassenen Kinde war in Hellbringen eine zweite, liebe Heimath, in Karl Friedrich ein treuer Vater geworden.

Magelone war geistig ihren Jahren weit voraus, sie lebte ein nach innen gerichtetes Seelenleben, beobachtete scharf und hatte ein tiefes leidenschaftliches Empfinden; ihre Zuneigung, wie ihre Abneigung wußte sie nicht zu verbergen und zeigte die eine wie die andere deutlich. Mit dem um einige Jahre älteren Rolf stand sie im besten Einvernehmen, ja die Kinder hingen mit wirklich rührender Liebe an einander, und daher mochte es kommen, daß seit Rolf das Gymnasium der Provinzial-Hauptstadt besuchte und Magelone von einer französischen Gouvernante unterrichtet wurde, sich oft ein Gefühl der Vereinsamung bei ihr regte. Die Ferienzeit, die Rolf auf Wochen in Hellbringen zubrachte, war stets eine festliche und besonders freudige für das Kind.

So war es auch jetzt in den großen Sommerferien, eine Reihe glücklicher Tage sollte ihr Ende erreichen. — Der letzte Feriensonntag lag hinter ihnen, es war Mittwoch — am Freitag mußte Rolf wieder fort. — Der große Hellbringer Garten lag, vom warmen Nachmittagssonnenschein übergossen, still und menschenleer da. Magelone kam aus dem Hause; ihr niedlicher schwarzer Teckel wackelte gemächlich hinterher. Das Kindergesicht war nachdenklich; langsam — was sonst gar nicht ihre Art war — schritt sie die Wege entlang, bis sie am Ende des Gartens und an dem stillen Weiher, der denselben gegen das Feld abschloß, angekommen war. — Der ovale mittelgroße Teich, rings von hohen, mit Haßelnußgesträuch, Birken und Pappeln bewachsenen Ufern umgeben, war Magelonens liebstes Ziel. Stundenlang konnte sie im Grase zwischen den Bäumen liegen oder auf dem Stamme einer gestürzten Pappel sitzen, deren Wurzeln noch im Boden hafteten, deren grüne Blätterkrone aber über den Wasserspiegel hinausragte; ein alter Schwahn, der langjährige Bewohner des Weihers, und seine weniger vornehmen Verwandten, die Enten vom Hofe, die durch's Korn ab und zu hinuntergewatschelt kamen, waren dann ihre einzige Gesellschaft.

Als Magelone die Gartenpforte hinter sich in's Schloß geworfen, sprang sie leichtfüßig das Ufer hinab, balancirte auf dem Pappelstamm bis zu ihrem gewöhnlichen Sitzplatz zwischen zwei großen Aesten und ließ sich gemächlich zwischen denselben nieder; der runde Strohhut hing ihr am Arm, Muff, der Teckel machte es sich am Ufer im Sonnenschein bequem, Schwan und Enten ruderten in einiger Entfernung langsam auf und ab.

Magelone legte ein Knie über das andere, stützte den Kopf in die Hand und blickte prüfend in das leicht bewegte Wasser unter ihr, in dem sich der blaue Himmel, die zitternden Pappelblätter und ihr eigenes kleines „Ich" wiederspiegelten. — Es waren Gedanken ganz eigener Art, die sich in dem Kinderköpfchen kreuzten. Wie hatte die fremde Dame, die oben bei der Tante zum Kaffee war, doch gesagt? „Sie ist ja so schön, dadurch wird sie ihr Lebensglück finden!" Mit dieser „sie" war Magelone gemeint, sie hatte es wohl verstanden; ein weniger gewecktes und begabtes Kind würde vielleicht kaum darauf geachtet haben, ihr war keines der gefährlichen Worte entgangen, und sie hatten ihr Nachdenken über die eigene Person angeregt.

(Fortsetzung folgt.)

lichung — wenn wir den Ausdruck „Staat“ für Gemeinwesen, englisch common wealth, lateinisch res publica annehmen. Allein Verstaatlichung ist nicht Sozialismus . . . . In der Form des Staatskapitalismus ist der Kapitalismus noch eine weit schlimmere Geißel der Menschheit als in der Form des Privatkapitalismus, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der Staat über weit größere Macht- und Ausbeutungsmittel verfügt, als der Privatkapitalismus.“ Wir denken, diese Leseprobe genügt, um die Bedenken zu zerstreuen, daß die Sozialdemokratie von der Durchführung des Graf Kanitz'schen Antrags jemals einen Nutzen haben könnte. Die Sozialdemokraten pflegen Maßregeln, die wirklich ihrer Propaganda Vorschub leisten, **nicht** zu bekämpfen, das hat man aus ihrer entgegenkommenden Haltung bei der Handelsvertragspolitik gesehen.

Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, wird dem Reichstage ein **Nachtragsetat** zugehen, über dessen Einzelheiten und Höhe noch verschiedene Nachrichten umlaufen. Mit Sicherheit ist nur anzunehmen, daß für die Bestreitung der durch die Eröffnung des Nordostsee-Kanals entstehenden Kosten ein nachträglicher Kredit in Höhe von etwa 1 200 000 Mark gefordert werden wird. Die Verhandlungen darüber sind dem Abschlusse nahe.

In **Paris** ist die Nachricht eingetroffen, daß die Howas die Franzosen bei Morindawa angegriffen haben. Die französischen Geschwadertruppen und die übrigen Truppen erstürmten vier Ortschaften und eroberten drei Geschütze. Der Anführer der Howas ist gefallen. Die Franzosen erlitten keine Verluste.

Die Nachricht von dem Ableben des früheren **russischen** Finanzministers Wyschnegradski ist verfrüht, wenn schon der Zustand desselben für hoffnungslos gilt.

Im **russischen** Verkehrsministerium ist man großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen, die sich auf mehrere Millionen belaufen sollen.

Der „Kölnischen Ztg.“ wird aus **Belgrad** gemeldet: Der neueste Erlaß des Ministerpräsidenten Christitsch ordnet an, daß die Präfekten diejenigen, welche gegen den Kandidaten der Regierung agitiren, wegen öffentlicher Ruhestörung, auf welche das Strafgesetz zweijährigen Kerker setzt, verhaften lassen sollen. Hierdurch ist die Freiheit der gegnerischen Parteiführer bedroht.

Den „Times“ wird aus **Hongkong** gemeldet: In Canton werden 3000 Freiwillige für die Vertheidigung der Provinz Kwangtung ausgehoben; die Kosten für das Korps sollen durch eine Haussteuer, welche jetzt erhoben wird, aufgebracht werden. — Die Wunde Lihungtschangs heilt gut. Es wird gehofft, daß der Patient in einigen Tagen vollständig hergestellt sein werde, und daß alsdann die Verhandlungen mit den japanischen Bevollmächtigten wieder aufgenommen werden können. — Die Cholera in Moji nimmt fortwährend zu. Auch von den Transporten, die von China zurückkehren, sind weitere Cholerafälle gemeldet.

Nach einer Depesche des Gouverneurs von **Cuba** wäre der Aufstand auf die Provinz Santiago begrenzt, wo General Lachambre verschiedene Rekognoszirungen vorgenommen habe, ohne auf die Aufständischen zu stoßen. Letztere hätten sich in die Berge zurückgezogen und erwarteten dort Hilfe, die Küsten würden aber von den spanischen Truppen scharf überwacht.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

11. Sitzung vom 3. April 1895.

(Eröffnung 1 Uhr.)

Am Ministertische: Fürst zu Hohenlohe, Schönstedt.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die Berathung des Antrages des Grafen Mirbach: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, ungesäumt und nachdrücklich alle diejenigen Schritte zu thun, welche geeignet sind, zu einer internationalen Regelung der Währungsfrage mit dem Endziel eines internationalen Bimetallismus zu führen.“

Ohne Debatte wird auf Antrag des Frhrn. von Manteuffel der Antrag an eine besondere Kommission von 15 Mitbliedern zu Vorberathung überwiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend das Pfandrecht von Privateisenbahnen und die Zwangsvollstreckung an dieselben, sowie der Gesetzentwurf betr. die unentgeldliche Uebereignung zweier Abschnitte des Thiergartens in Berlin an das Reich werden debattelos angenommen.

Ueber eine eingegangene Petition geht das Haus zur Tagesordnung über.

Nächste Sitzung Donnerstag: kleine Vorlagen und Petitionen.

(Schluß $1^3/_4$ Uhr.)

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 3. April 1895.

Das Haus nahm heute den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Stolgebühren im Amtsbezirke des Wiesbadener Konsistoriums in zweiter Lesung an; in erster und zweiter denjenigen über die Abänderung der Bestimmungen, welche die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen bei Verschollenheitserklärungen betreffen, Abänderungen, welche nach Auskunft des Regierungskommissars den künftigen Bestimmungen des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechen.

Ebenfalls in erster und zweiter Berathung wurde der Gesetzentwurf über die Vertretung der Kreis- und Provinzialsynodalverbände in vermögensrechtlichen Angelegenheiten angenommen.

Ein Antrag Knebel (natlib.) verlangte, daß zu Förderung der Land- und Forstwirthschaft in den armen Gebirgsgegenden des Rheinlandes und Westfalens weitere Staatsmittel bereit gestellt würden; auf Vorschlag der Budgetkommission wurde der Antrag abgelehnt, aber in einer Resolution befürwortet, daß in den nächsten Etat Staatsmittel auch für die nothleidenden Gegenden im Westen, ebenso wie für diejenigen des Ostens eingestellt würden. Die erste Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für Verluste durch Schweinekrankheiten, gestaltete sich zu einer eingehenden Debatte, bei welcher die freikonservativen Abgg. **Gerlich** und **Gamp** gegen das ganze Gesetz sprachen, weil sie die nothwendige Kontrole für unmöglich erachteten.

Geh. Regierungs-Rath Frhr. v. **Seherr-Toß** und Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath **Beyer** legten die Durchführbarkeit des Gesetzes dar, das auch der Abg. **Herold** (Ctr.) für praktisch hielt; die Abgg. **Knebel** (natlib.) und **Lamprecht** (kons.) äußerten gegen Einzelheiten Bedenken. Der Entwurf wurde schließlich der verstärkten Agrarkommission überwiesen.

Es folgten darauf Berichte und Beschlußfassungen über Petitionen. Eine solche aus Tönning, betreffend die Regulirung der Eider, eine aus Prerow wegen Herstellung eines Fischerhafens wurden der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen; eine aus Stralsund wegen Vertiefung des Fahrwassers bei Verhöft und eine aus Blossin wegen des Baues der Eisenbahn Königswusterhausen-Beeskow als Material; eine aus Rummelsburg wegen Beseitigung von Schienenübergängen, eine aus Aachen und Burtscheid wegen Aenderung der Eisenbahnbetriebsanlagen zur Berücksichtigung. Die Petition des Hauptdirektoriums des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz, betr. die Gestellung von Eisenbahnwagen für den Güterverkehr, wurde auf Antrag des Abg. **Gothein** (frs. Ver.) wegen ihrer Wichtigkeit von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Petition des land- und forstwirthschaftlichen Vereins von Oppeln endlich wegen Abänderung des Jagdpolizeigesetzes wurde der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen, und zwar auf Antrag des Abg. **Herold** (Ctr.) mit dem Ersuchen, eine Gesetzesvorlage auf Erhöhung der Gebühren für Jagdscheine vorzulegen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: dritte Lesung der heute in zweiter Lesung angenommenen Vorlagen, Berichte und Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April 1895.

— Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Abend um 7 Uhr das Diner bei dem Staatssekretär des Reichs-Marineamts Vizeadmiral Hollmann ein und trat in Begleitung desselben Abends um 11 Uhr die Reise nach Kiel an, traf dort heute früh um 8 Uhr ein und begab sich mit dem Prinzen Heinrich, der zur Begrüßung auf dem Bahnhofe anwesend war, nach dem Schlosse. Um $9^3/_4$ Uhr verließ der Kaiser das Schloß und fuhr unter dem Salut sämmtlicher Schiffe an Bord der „Hohenzollern“. Vormittag um 10 Uhr fand der Stapellauf des Panzerschiffes „T.“ statt, welches der Kaiser auf den Namen „Aegir“ taufte. Die Feier verlief auf das Glänzendste. Die Rückkehr des Kaisers wird voraussichtlich erst in einigen Tagen erfolgen.

— Die Rede, welche der Kaiser bei der Schiffstaufe in Kiel am 3. d. Mts. gehalten hat, lautet: „Ein Zeichen des vaterländischen Fleißes nach angestrengter Arbeit der kaiserlichen Werft steht nunmehr dies Fahrzeug vor uns, um seinem Elemente übergeben zu werden. Du sollst nun eingereiht werden in die geschützten Gefechtseinheiten der deutschen Marine. Der alten germanischen Sage entsprossen sind die Namen der Schiffe, die zu der gleichen Klasse gehören. Daher sollst Du gleichfalls an die graue Vorzeit unserer Ahnen erinnern, an die gewaltige Gottheit, die von allen germanischen, unerfahrenen Vorfahren angebetet und gefürchtet wurde und dessen gewaltiges Reich bis an den eisigen Nordpol und fernen Südpol sich erstreckte, auf dessen Meereswogen die nordischen Kämpfe ausgefochten, Tod und Verderben ins Land gebracht wurden. Dieses großen Gottes gewaltigen Namen sollst Du führen. Mögest Du Dich desselben würdig erweisen! So taufe ich Dich auf den Namen „Aegir“.

— Eine „Kaiserleitung“ besteht in dem Telegraphennetz des deutschen Reiches. Hält sich der Kaiser außerhalb der zeitweiligen Residenz an irgend einem Orte auf, so bleibt ein besonderer Draht für die von dem Monarchen kommenden und für die an ihn anlangenden Nachrichten frei. Dieser Draht erhält dann die Bezeichnung „Kaiserleitung“ und wird nur von den geschultesten Beamten bedient.

— Auf das gestern mitgetheilte Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den Fürsten Bismarck ist, laut dem „Reichs- und Staats-Anzeiger“, folgende telegraphische Antwort des Fürsten Bismarck eingetroffen: Seiner Majestät dem Kaiser und König, Berlin. Euer Majestät lege ich meinen alleruntertänigsten Dank für Allerhöchstdero huldvolle Glückwünsche zu meinem Geburtstage in tiefster Ehrfurcht zu Füßen. Bismarck.

— Wie aus Friedrichsruh berichtet wird, befindet sich Fürst Bismarck wohl. Am Mittwoch fand keinerlei Empfang statt, auch in den nächsten Tagen wird der Fürst niemanden empfangen. — Sämmtlichen Theilnehmern an der Studentenfahrt hat Fürst Bismarck ein wunderhübsches Erinnerungszeichen gestiftet. Es ist eine in sauberster Prägung ausgeführte Bronzemedaille, die ein vorzügliches Portrait des Fürsten zeigt; die Umschrift enthält den bekannten Wahlspruch des großen Kanzlers: Patriae inserviendo consumor. Außerdem sind die Daten 4. Juni 1835 und 4. Juni 1885 auf dem Avers, die Tage des Eintritts Otto von Bismarcks in den preußischen Staatsdienst und des 50jährigen Jubiläums dieses für die Entwickelung des Vaterlandes so bedeutsamen Ereignisses, angegeben. Auf dem Reverse befindet sich in sorgfältigster Prägung das fürstliche Wappen und darunter das denkwürdige Datum 1. April 1895. Von dieser Medaille sind 5000 Exemplare vertheilt worden, der Vorrath genügte aber bei weitem nicht für die Anzahl der Theilnehmer, es dürfte deshalb wohl eine Nachprägung vollzogen werden. — 120 000 Postkarten und Briefe, darunter 10000 allein aus Nordamerika, sind, wie die „Köln. Ztg.“ konstatirt, dem Fürsten anläßlich seines Geburtstags zugegangen. Eine riesige Anzahl, die es begreiflich erscheinen läßt, daß die Telegraphenbeamten, die außerordentliches leisteten, meinte, Friedrichsruh sei in der letzten Woche der Mittelpunkt der Welt gewesen. — Von den unzähligen Geschenken sind noch eine große Vase aus japanischer Bronce von den Deutschen in Japan und eine Gruppe „Der siegende Hirsch“ von den Anhaltern zu erwähnen. — Wie bestimmt verlautet, hat der Papst dem Fürsten Bismarck diesmal nicht gratulirt.

— Das vielbesprochene Reichstagsvotum vom 23. v. Mts. über die Ehrung des Fürsten Bismarck hat ein weiteres Nachspiel gehabt. Der Reichstagsabgeordnete Prinz Arenberg, welcher im vorigen Herbste zum Vorsitzenden der Abtheilung Berlin der deutschen Kolonial-Gesellschaft gewählt wurde, hat seine Stellung niedergelegt. Prinz Arenberg hatte mit dem Zentrum gegen die Ehrung des Fürsten Bismarck im Reichstage gestimmt; das hatte unter den Mitgliedern der Abtheilung viel Mißstimmung hervorgerufen. In zahlreichen Briefen an den Vorstand wurde dem Ausdruck gegeben und der Austritt aus der Abtheilung von vielen angekündigt.

— In Lichterfelde bei Berlin ist am 1. April ein Bismarck-Denkmal enthüllt worden.

— Das königliche Staatsministerium trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten, Fürsten zu Hohenlohe am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

— Professor Virchow hat das Großkreuz zum königl. italienischen St. Mauritius- und Lazarusorden erhalten.

— Professor Delbrück behauptet in den preußischen Jahrbüchern, Finanzminister Dr. Miquel habe sich im Staatsrathe unzweifelhaft im bimetallistischen Sinne ausgesprochen.

— Pastor Bodelschwingh erläßt einen Aufruf zur Errichtung einer freien theologischen Fakultät in Herford, die durch eine Reihe kirchlich positiver Professoren gebildet werden soll.

— Der frühere Kompagnieführer Sigl kehrt demnächst nach Ostafrika zurück und erhält wahrscheinlich wieder die Leitung von Tabora.

— Gegen den beim Reichstage vorliegenden Entwurf, betreffend die kommunale Weinbesteuerung sind aus 459 Weinorten Protesteingaben mit 28 743 Unterschriften eingegangen und zwar durch Vermittelung der „Deutschen Weinzeitung“.

— Bezüglich der Offiziermäntel sollen die Versuche mit einer neuen grauen Farbe, die man für praktischer hält als die jetzige, angestellt werden.

Kronberg, 2. April. Die Kaiserin Friedrich ist hier eingetroffen und hat in Schloß Friedrichshof Wohnung genommen.

Ausland.

Wien, 3. April. Wie das „Neue W. Tagebl.“ meldet, fand gestern die Schlußsitzung der Syndikate zur Inszenirung von Altwien auf der Chicagoer Weltausstellung statt. Die Sitzung verlief außerordentlich stürmisch. Es wurden ganz namhafte Unterschlagungen und Diebstähle aufgedeckt. Von dem Syndikats-Kapital sind 880 000 Gulden durch Unterschleife verloren. 20 000 Gulden sind durch Diebstahl von Eintrittsbillets abhanden gekommen.

Rom, 3. April. Das italienische Geschwader, welches zur Eröffnungsfeier des Nordostsee-Kanals nach Kiel geht, wird Herzog Thomas von Genua befehligen.

Petersburg, 3. April. Nach der Meldung hiesiger Blätter bewilligte das Finanzministerium 3 400 000 Rubel zum Bau zweier neuer Schnelldampfer für die freiwillige Flotte, diese wird demnach im nächsten Jahre sechs Schnelldampfer besitzen. — Aus Kischenew wird gemeldet, der General Gregorew sei wegen angeblichen Verkaufs militärischer Pläne an Oesterreich zu acht Jahren schweren Kerkers nach Sibirien verurtheilt worden.

Provinzialnachrichten.

† **Culmsee**, 4. April. (Wegesperre.) Der Weg von Dreilinden nach Skompe ist wegen Unterspülung für Fuhrwerke bis auf weiteres gesperrt.

Briesen, 2. April. (Bismarck-Feier.) An dem hier am Sonntag abgehaltenen Bismarck-Kommers nahmen 500 Personen theil. Herr Landrath Petersen brachte das Kaiserhoch aus, die Festrede hielt Herr Kreisschulinspektor Dr. Volkmann.

z **Culmer Stadtniederung**, 2. April. (Bismarck-Feier. Von der Weichsel.) Sonntag Abend konnte man 15 Freudenfeuer zur Bismarck-Feier am Höhenrande beobachten. Auf dem gräflichen Gute Sartowitz brannten bengalische Flammen. In allen Schulen der Niederung fanden gestern vormittags Festakte statt; einzelne Lehrer unternahmen nachmittags mit ihren Schülern Ausflüge. Des Abends wiederhallte die Niederung von Freudenschüssen. — Die Weichsel ist hier seit Sonntag eisfrei. Leider haben wir wieder über großes Quellwasser zu klagen, das viel Schaden anrichtet. — Gestern fuhren bereits mehrere Frachtkähne nach Culm zu.

Von der Culmer Kreisgrenze, 1. April. (Unglücksfall.) Beim Sandholen wurde vorgestern die Tochter des Eigenthümers Malkowski in Hanowo in einer Sandgrube verschüttet. Nur dem Umstande, daß Herr Kamratowski gerade um diese Zeit an der Unfallstelle vorbeiging, hat das Mädchen es zu verdanken, daß es gerettet wurde. Das Befinden der Verunglückten giebt aber zu ernsten Besorgnissen Veranlassung.

Konitz, 2. April. (Einige hundert Sachsengänger), Männer und Frauen und zum Theil kaum den Kinderschuhen entwachsene junge Leute, verließen heute Mittag mit einem der fahrplanmäßigen Züge die hiesige Station, um in der Fremde ihr Glück zu versuchen. Das anhaltend schöne Wetter scheint die Reiselust bei den Sachsengängern mächtig angefacht zu haben; wie dem „Kon. Tagebl.“ erzählt wird, sind schon mehrere Trupps vorausgegangen.

Osche, 1. April. (Selbstmord.) Der kgl. Förster B. in der Oberförsterei Hagenort hat sich vergiftet. Die Beweggründe zur That sind bisher unbekannt. B. war noch unverheirathet und ist erst vor Kurzem zum Förster ernannt worden.

Marienburg, 2. April. (Todesfall.) Der allen Besuchern des Marienburger Schlosses wohlbekannte königl. Oberschloßwart August Starck ist heute im Alter von 80 Jahren gestorben, nachdem er sich etwa seit zwei Jahren von seinem ersprießlichen Posten zur Ruhe gesetzt hatte.

Danzig, 3. April. (Ein seltener Abiturient.) Eine Reifeprüfung, wie sie wohl sehr selten vorkommt, hat gestern Nachmittag im hiesigen Realgymnasium zu St. Johann stattgefunden. Der ehemalige Hoboist Drews aus Königsberg, welcher dort nur die Volksschule durchgemacht hat, hatte 12 Jahre als Fagottbläser in der Kapelle des hiesigen 128. Infanterie-Regiments gedient und während dieser Zeit durch eisernen Fleiß sich so weit wissenschaftlich vorgebildet, daß er vor einem Jahre nach dem Abgang vom Militär die Reifeprüfung für die Prima eines Realgymnasiums hier ablegen konnte. Gestern bestand er nun auch die Abiturientenprüfung. Herr Drews widmet sich jetzt auf der technischen Hochschule zu Charlottenburg dem Studium der Baukunst.

Königsberg, 3. April. (Verschiedenes.) Die Stadtverordnetenversammlung hat gestern Abend den Vertrag mit der Elektrizitäts-Gesellschaft „Union“ in Berlin betreffend die Umwandlung der Pferdebahn in eine elektrische Bahn abgelehnt. In derselben Sitzung wurde die Begebung von 2 Millionen Mark der neuesten $3^1/_2$procentigen Anleihe bewilligt. — Eine Familie war im Laufe des gestrigen Vormittags in eine im dritten Stock belegene Wohnung eines Hofgebäudes in der Landhofmeisterstraße eingezogen. Während die Eltern in der Wohnung mit dem Ordnen des Mobiliars beschäftigt waren, ging der 5 Jahre alte Sohn an das Flurfenster, öffnete dasselbe und stürzte plötzlich kopfüber die drei Stock hoch hinaus auf den gepflasterten Hof. Während des Falles hat sich das Kind mehrmals überschlagen, war knieend zur Erde gekommen — aber sofort wieder aufgestanden. Eine Verwandte trug den Knaben nach der elterlichen Wohnung hinauf, wo der sofort hinzugerufene Arzt konstatirte, daß alles glücklich abgelaufen sei. — In Pillau tödtete sich der Bauschreiber der Hafenbau-Inspektion Wonsack durch einen Schuß in den Mund im Bureau zu Kamstigall. Kurz vor der That hatte er einen recht unklaren Brief an eine Frau abgesandt.

Centralverein westpreußischer Landwirthe.

Im weiteren Verlaufe der Generalversammlung sprach Herr Generalsekretär Steinmeyer über die Gütersteuer. Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe seien unsere Landwirthe zu Rübenbauern geworden, und in den letzten Jahren sei die Produktion entschieden gestiegen, leider herrschten aber für den Zuckerverkehr auf dem Weltmarkt erschwerende Verhältnisse. So habe u. a. Frankreich seinen Zoll auf Melasse verdoppelt, so daß dieser der französische Markt verschlossen sei. Der Zentner Rüben müsse augenblicklich für 63 Pfennig produziert werden, doch sei dies, wie ihm jeder Landwirth zugeben müsse, beinahe unmöglich. Der Rübenbau habe der Landwirthschaft so große Vortheile gebracht, daß er nicht zu entbehren sei. Man müsse also nach Mitteln suchen, um den Rübenbau zu erhalten. Zunächst sei darauf hinzuarbeiten, daß der amerikanische Schutzzoll wieder aufgehoben werde. Ferner müsse darauf hingewirkt werden, daß die Melasse, die ein ausgezeichnetes Futter abgebe, nicht mehr entzuckert, sondern verfüttert werde. Auch sei der Verbrauch des Zuckers zu heben. Vor allem sei das Steuersystem zu ändern, denn das Gesetz von 1893 habe sich nicht bewährt. Bei einer Reform sei darauf zu achten, daß dem Fiskus keine Mindereinnahmen erwachsen, und der deutsche Zucker auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sei. Der Antrag Paasche sei für den Osten nicht günstig und würde nur die Landwirthe im Westen begünstigen. Jedenfalls sei es nothwendig, daß die Fabrikation kontingentirt werde. Es wurde eine Erklärung angenommen, in welcher eine Aenderung des Gesetzes verlangt wird, daß die Ausfuhrprämie erhöht und der Ausfall in den Einnahmen in erster Linie durch Erhöhung der Verbrauchssteuer, in zweiter Linie durch eine Betriebssteuer aufgebracht werde. Luxuszucker ist schärfer heranzuziehen, die geringeren Sorten weniger. Bei der Betriebssteuer sollen die minder leistungsfähigen Fabriken entsprechend berücksichtigt werden. Die Zuckerfabrikation muß kontingentirt werden; neue Fabriken erhalten in den ersten 3 Jahren ihres Bestehens kein Kontingent und ebenso wenig sollen die Melasseentzuckerungsfabriken ein Kontingent erhalten. Schließlich soll der Zucker, welcher aus ausländischen Rüben hergestellt wird, keine Exportprämie erhalten.

Ueber die Branntweinsteuer berichtet an Stelle des am Erscheinen verhinderten Herrn von Graß Herr von Kries-Roggenhausen. Der Redner sprach sich gegen ein Monopol aus, da eine Erfindung vorliege, nach welcher Spiritus zu Beleuchtungszwecken an Stelle des Petroleums verwendet werden könne. Er sprach den Wunsch aus, daß das neue Spiritusgesetz in der von der Regierung vorgeschlagenen Form möglichst bald angenommen werden möge.

An Stelle des Herrn von Puttkamer sprach Herr Generalsekretär Steinmeyer schließlich über die Wirkungen der Aufhebung des Identitätsnachweises bezw. der Staffeltarife. Es wurde dann eine Erklärung einstimmig angenommen, in welcher der Zentralverein anerkennt, daß

durch die Aufhebung des Identitätsnachweises der westpreußischen Landwirthschaft der Zoll voll zu Gute kommt, verlangt jedoch die Wiedereinführung der Staffeltarife.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. April 1895.

— (Der neue Kommandant.) Zum Kommandanten der Festung Thorn ist Oberst Frhr. von Sell, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 49 in Gnesen, ernannt worden.

— (Personalien.) Der Staatsanwalt Meyer in Thorn ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Danzig versetzt worden.

— (Verbot der Viehverladung.) Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 3. April ist die Verladung von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf sämmtlichen Eisenbahnstationen des Kreises Thorn wegen der im hiesigen Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres verboten.

— (Geschenk für den Fürsten Bismarck.) Der hiesige Brauereibesitzer Herr Richard Groß hat am Montag voriger Woche zwei Fässer seines beliebten Coppernikus-Bräu als Geburtstagsgeschenk an den Fürsten Bismarck abgesandt. Die Sendung war von einer Adresse begleitet, welche von Herrn Lithograph Feyerabendt in Kalligraphie künstlerisch ausgeführt und in eine Mappe von hellbraunem Sammet mit heraldischem Schmuck eingebunden ist. Der Text der Adresse lautet:

Zum heut'gen Geburtstag bin ich so frei
Zu senden zwei Fäßchen Coppernikus-Bräu.
Schmeckt's Euer Durchlaucht — es wär' famos,
Und glücklich der Spender

Bierbrauer R. Groß.

— (Kollekte.) Nächsten Sonntag (am Palmsonntag) wird in allen evangelischen Kirchen Westpreußens eine Kollekte zum Besten des Provinzialvereins für innere Mission abgehalten werden.

— (Gauturntag.) Am 5. Mai findet in Bromberg der Gauturntag des Oberweichselgaues statt, zu welchem die Vereine Thorn, Bromberg (2), Inowrazlaw, Strelno, Nakel, Wongrowitz, Culm, Culmsee, Schwetz, Schönsee, Briesen, Gollub, Krone a. B. u. a. gehören.

— (Für Militäranwärter.) Die Zahl der für das Jahr 1895 zum Vorbereitungsdienste für das Gerichtsvollzieheramt im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder zuzulassenden Militäranwärter ist bereits erschöpft.

— (Coppernikus-Verein.) In der am 2. d. Mts. abgehaltenen Monatssitzung des Coppernikus-Vereins wurde von den Antworten des Magistrats über die Nutzbarmachung des Museums und des Landesdirektors über die nachgesuchte Unterstützung der Arbeiten des Vereins aus Provinzialmitteln Kenntniß genommen; desgleichen von dem Austritt zweier Mitglieder. Ueber drei Meldungen zur Aufnahme fand die statutenmäßige Vorbesprechung statt. Ferner wurde für Ende Juni eine gemeinschaftliche Fahrt nach Posen zur Besichtigung der dortigen Alterthümer und zur Erwiderung des vor 2 Jahren abgestatteten Besuches dortiger Vereine in Aussicht genommen. Eine Anzahl der anwesenden Mitglieder erklärten ihre Absicht, an dem Ausfluge theilzunehmen, mehrere in Begleitung ihrer Angehörigen. Den wissenschaftlichen Vortrag hielt Herr Rabbiner Dr. Rosenberg über „den Prediger Salomonis und Goethes Faust." Das biblische Buch, das auch den Namen „das Buch Koheleth" führe, habe durch seinen Inhalt vielfach Anstoß erregt, so daß man es aus dem biblischen Kanon habe verbannen wollen. Es behandele die höchsten Probleme der Spekulation, die Fragen nach dem Ursprung des Uebels und nach der göttlichen Gerechtigkeit. Es leugne scheinbar die Weisheit, Güte und Gerechtigkeit Gottes; in Wirklichkeit führe es den Beweis, daß der Mensch dieselbe nicht erkennen, sondern nur glauben könne, und komme endlich zu dem Schlusse, daß alle Spekulation vom Uebel sei; der Mensch solle sich bescheiden, zu genießen, was das Leben biete, und sich dabei nach Gottes Geboten zu halten. Dieselben Probleme behandle Goethes Faust, und komme annähernd zu dem gleichen Schlusse. Auffallend sei die Aehnlichkeit des Gedankenganges, der Bilder und selbst des Ausdrucks an einer beträchtlichen Anzahl von Stellen, besonders in dem Prolog von Faust, in dem großen Monolog und in der Schülerscene. Bei Goethes Vertrautheit mit dem alten Testamente sei ein Einfluß des Koheleth auf den Faust wohl denkbar, so daß der Faust die kunstvolle Fassung des im Prediger etwas wild und verworren dargebotenen Gedankenstoffes sei. — In der sich anschließenden lebhaften Besprechung wurde unter Anerkennung des Gemeinsamen der Versuch gemacht, den Unterschied der beiden Werke stärker hervorzuheben. Die schließliche Lebensweisheit des Koheleth sei materialistisch, etwa wie sie Mephistopheles vertrete, oder quietistisch, während Faust gerade um seines nimmer müden Strebens nach dem allgemeinen Besten erlöst werde und bei seiner Einsicht in die Vergeblichkeit der Spekulation doch auf das Streben nach Erkenntniß nicht verzichte.

— (Königl. Gymnasium mit Realgymnasium.) Dem von Herrn Direktor Dr. M. Hayduck erstatteten Berichte über das königl. Gymnasium mit Realgymnasium für das Schuljahr 1894/95 entnehmen wir folgendes: Am Schlusse des Sommersemesters wurde Herr Professor Curtze, der wegen Krankheit schon seit Beginn des Schuljahres beurlaubt war, auf sein Nachsuchen in den Ruhestand versetzt. Hierzu bemerkt der Bericht: Seit Ostern 1864 an unserer Anstalt als Lehrer der Mathematik thätig, ist Herr Professor Curtze im Laufe der Zeit auf sämmtlichen Lehrstufen zu praktischer Wirksamkeit gelangt und hat namentlich in den Realklassen bis Obertertia abwärts viele Jahre den Unterricht in dem genannten Fache ertheilt. Die Lehrer und Schüler der Anstalt begleiten den Scheidenden mit ihren besten Wünschen; möge Herrn Prof. Curtze noch lange die Kraft erhalten bleiben, seine vieljährigen wissenschaftlichen Studien mit dem bisherigen erfreulichen Erfolge fortzusetzen. Die durch den Tod des Herrn Przyrembel erledigte Stelle des Zeichenlehrers wurde vom 1. April ab dem Herrn Mittelschullehrer Groth verliehen, der bereits seit längerer Zeit den Zeichenunterricht provisorisch ertheilt hatte. Gleichzeitig wurde durch Verfügung des königl. Provinzial-Schulkollegiums Herr Dr. Wilhelm vom königl. Gymnasium in Marienburg mit der Vertretung des Herrn Prof. Curtze während des Sommersemesters beauftragt. Am 1. Oktober wurde Herr Dr. Wilhelm als Oberlehrer angestellt. Der Gesundheitszustand der Schüler war im allgemeinen günstiger als im vorhergehenden Schuljahre. Die Reifeprüfungen wurden am 17. September v. J. und am 14. März d. J. unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsraths Herrn Dr. Kruse abgehalten. Die Ferien des Jahres 1895 sind wie folgt bestimmt: Ostern vom 4. bis 17. April, Pfingsten 1. bis 5. Juni, Sommer 30. Juni bis 29. Juli, Herbst 29. September bis 14. Oktober, Weihnachten 22. Dezember bis 6. Januar. Die Frequenz betrug am Anfang des Schuljahrs 1894/95 im Gymnasium 308, Realgymnasium 69, Vorschule 66 Schüler; am 1. Februar 1895 303, bezw. 62 und 67. Von letzterer Zahl waren der Konfession nach 215 evangelisch, 53 katholisch und 35 jüdisch. Einheimische wareu 234, Auswärtige 62 und Ausländer 8.

— (Die Fleischer-Innung) hielt gestern Nachmittag in der Innungsherberge ihre Quartalssitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Obermeister der Innung, Herr Fleischermeister Romann des in Berlin verstorbenen Ehrenmitgliedes der Innung, Herrn Georg Wakarecy. Das Andenken desselben wurde von den Innungsmitgliedern durch Erheben von den Sitzen geehrt. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden 6 Lehrlinge zu Gesellen freigesprochen und 7 Lehrlinge eingeschrieben. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, Herren O. Schäffer, A. Wakarecy und J. Wiszniewski wurden sämmtlich wiedergewählt. Nach dem Kassenberichte hat die Innungskasse einen Bestand von 409,08 Mark. Zum Schluß wurde über die Feier des 10-jährigen Bestehens des Fleischer-Bezirksverbandes, der hier in Thorn begründet wurde, berathen. Von dem angeregten Projekt der Veranstaltung einer Ausstellung von Maschinen des Fleischergewerbes mußte Abstand genommen werden, weil der Raum im Schützenhause, wo das Fest stattfindet, nicht ausreicht. Der Bezirkstag findet Dienstag den 21. und Mittwoch den 22. Mai statt; derselbe wird voraussichtlich von 500 Meistern besucht werden.

— (Der Cirkus Corty-Althoff) siedelt Anfang nächster Woche nach Bromberg über, um im Schützenhause daselbst eine Reihe von Vorstellungen zu eröffnen. Die beliebte Drahtseilkünstlerin Miß Claire ist nach Kopenhagen engagirt, wo sie eine Gage von 2000 Mk. pro Monat erhält.

— (Der April) fängt an sich von seiner launigen Seite zu zeigen. Heute Vormittag überraschte er uns mit einem leichten Schneeflockentanz, welcher zeigt, daß der Winter noch nicht ganz außer Landes ist.

— (Naturalverpflegungsstation.) 152 Personen haben im Monat März Nachtquartier und Frühstück und 217 Personen für Rechnung der Station aus der Volksküche Mittag- bezw. Abendessen erhalten. Im ganzen 1894/95 739 bezw. 842 Personen, gegen das Vorjahr mehr 259 bezw. 273 Personen. Die geplante Einrichtung einer Station in Culmsee ist noch nicht zu Stande gekommen, da ein Lokal und Wirth nicht gefunden werden konnten.

— (Die Schifffahrt) ist eröffnet. Gestern früh sind 4 mit Zucker beladene Kähne aus dem Winterhafen nach Danzig abgefahren. Der Dampfer Graf Moltke hat gestern 7 Kähne aus dem Winterhafen nach dem Ufer am Finstern Thor geschleppt; die übrige Uferstrecke ist noch unter Wasser. Die Kähne werden mit Zucker beladen, jeder Kahn ladet ca. 2000 Centner. Die Fracht ist sehr gering, die Verlader bezahlen nur 12 Pfennige pro Centner, während dieselben im Herbst 15 Pfennige geboten hatten. Heute früh sind bei steifem Westwinde auch schon vier Barken stromauf nach Polen gesegelt, um dort Holz und Steine zu laden.

— (Aufgefischter Kahn.) Von dem Besitzer F. Paul in Pensau ist am 30. März ein auf der Weichsel im Eise treibender großer Kahn aufgefischt worden; der sich legitimirende Eigenthümer hat sich im Schulzenamte zu Pensau binnen 14 Tagen zu melden. In dem Kahn müssen zuletzt Rüben gefahren sein, da noch Ueberreste in demselben vorhanden waren; in einer inneren Seitenbohle ist die Jahreszahl 1887 eingebrannt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schultz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Kah, Landrichter Hirschberg und Gerichtsassessor Gottschewski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. — Das Dienstmädchen Pauline Döring von hier, welche im vorigen Jahre bei dem Baumeister Uebrick hierselbst in Diensten stand, war beschuldigt, den am 24. Dezember v. J. auf dem Uebrick'schen Grundstücke stattgehabten Brand aus Fahrlässigkeit verursacht zu haben, indem sie mit brennendem Licht einen Stall betrat, in welchem Holz, Kohlen und auch Stroh aufbewahrt waren. Sie war ferner beschuldigt, sich durch dieselbe Handlung gegen den § 368 Nr. 5 Str. G. B. vergangen zu haben, nach welchem derjenige bestraft werden soll, der mit unverwahrtem Lichte Räume betritt, in welchen feuerfangende Sachen aufbewahrt werden. Die Angeklagte wurde zu 30 Mark Geldstrafe eventuell 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. Ferner wurden verurtheilt: Der Käthner Samuel Katzmarski aus Lipowitz wegen eines bei der Wittwe Baar in Neu Schönsee verübten Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, der Dienstjunge Peter Smigalski aus Wittkowo wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß, die Arbeiter Nikolaus Piasecki aus Thorn und Max Huth ohne festen Wohnsitz wegen Diebstähle, die sie bei dem Arbeiter Brzyski und bei der Händlerin Piasecki hier ausgeführt hatten, zu je 9 Monaten Gefängniß, worauf jedem 3 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet wurden. Dem Knecht Stanislaus Gminski aus Dom. Papau wurde wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges eine vierzehntägige Gefängnißstrafe auferlegt. Er war am 14. November v. J. in dem Augenblicke, in welchem sich der Zug einem Ueberweg bei Wrotzlawken näherte, trotz des von der Lokomotive abgegebenen Achtungssignals und trotz des Warnungsrufes des Lokomotivführers über das Eisenbahngeleise gefahren. Die Folge davon war, daß der Wagen von der Lokomotive erfaßt und zertrümmert wurde. Der Angeklagte und die Pferde kamen, ohne Schaden zu nehmen, davon. Der Kaufmann Karl Hiller von hier wurde von der Anklage des Betruges freigesprochen. Er war angeklagt, sich dieser Strafthat dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er zwei Berliner Firmen unwahre Thatsachen unterbreitet und auf diese Weise erwirkt hatte, daß ihm Waaren auf Kredit verabfolgt wurden, deren Bezahlung späterhin nicht erfolgte. Da die Schuld des Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, mußte dessen Freisprechung erfolgen. — Das Verfahren gegen den Dienstjungen Anton Sieminiewski und den Arbeitersohn Stanislaus Sieminiewski auf Grzywna wegen Körperverletzung wurde eingestellt.

— (Aus Graudenz) soll, wie L. Pietsch in der „Vossischen Zeitung" erzählt, der Regierung in Hannover ein Schreiben zugegangen sein, worin ein „Anarchist" sein und zweier Genossen Erscheinen im Schloß zu Friedrichsruhe und seinen festen Entschluß anzeigte, den Fürsten an der Geburtstagstafel zu erdolchen, die beiden Herren Söhne zu „erwürgen" und das Schloß in die Luft zu sprengen. Natürlich handelt es sich nur um einen nichtswürdigen „Scherz."

— (Fahnenflucht.) Der Musketier Gall von der 11. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 141 (Strasburg) hat am 25. März seine Garnison verlassen und ist bis jetzt noch nicht dahin zurückgekehrt, weshalb der Verdacht der Fahnenflucht gegen ihn vorliegt. Gall ist aus Abbau Niederausmaß, Kr. Culm, gebürtig.

— (Steckbrief.) Der Arbeiter Josef Buschkowski aus Schönwalde wird von der königl. Staatsanwaltschaft Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung steckbrieflich verfolgt.

— (Maul- und Klauenseuche.) Auch unter den Viehbeständen des Gutes Kielbasin und der Instleute dortselbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Unter dem Rindvieh des Besitzers Drewek in Zlotterie ist die Seuche erloschen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) am 2. d. M. ein anscheinend goldenes Herzchen in der Breitenstraße und eine schwarze Schürze in der Schillerstraße. — Zugelaufen ein schwarzer Dachshund in der Jakobskaserne bei Sergeant Fiedler und vor drei Tagen ein Dachshund bei Tischlermeister Körner, Bäckerstr. Nr. 5. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 5,32 Meter über Null. Die neue Hochwasserwelle ist bereits verlaufen, denn seit gestern Mittag ist das Wasser um 6 Ctm. gefallen. Mit dem gestrigen Tage ist der Eiswachdienst in den Bureaus der königl. Strombauverwaltung eingestellt worden, woraus hervorgeht, daß jede Eisgangsgefahr vorüber ist.

Wie auf der Weichsel hat auch für den Bromberger Kanal schon die Eröffnung der Schifffahrt stattgefunden.

Aus Krakau werden große Verheerungen durch Austritt der Weichsel gemeldet. Bei Sandomir sind an beiden Ufern die Dämme und Regulirungswerke zerstört. Mehrere Ortschaften sind überschwemmt.

Heutiger Wasserstand bei Chwalowice 3,90 Mtr.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben 1230 Schweine, darunter 38 fette, 138 Rinder und 178 Pferde. Schweine wurden mit 32—34 Mk. für bessere und 30--31 Mk. für geringere Qualität pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. Der Handel war flott.

---

§ **Mocker**, 4. April. (Amtsvorsteher-Stellvertreter.) Durch Beschluß des Kreistages ist Herr Ingenieur Rapke zu Mocker in die Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen für den Amtsbezirk Mocker aufgenommen worden. Herr Rapke wird zum Amtsvorsteher-Stellvertreter an Stelle des verstorbenen Herrn Voß ernannt werden.

§ **Mocker**, 4. April. (Dem Inhaber der Drogenhandlung) zu Mocker Herrn Apotheker Bauer ist vom Kreisausschuß die Genehmigung zum Handel mit Giften ertheilt worden.

† **Groß Nessau**, 3. April. (Kirchenchor.) Unser Lehrer Herr Steinke hat schon seit langer Zeit einen Kirchenchor begründet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, an den hohen Festtagen die Andacht durch den Vortrag von gemischten Chören, Psalmen und Motetten zu erhöhen. Durch den Eifer der Sänger und Sängerinnen, die aus Angehörigen unserer Besitzer und auch aus Schulkindern bestehen, ist der Chor sehr leistungsfähig geworden, wozu auch wesentlich die Hingabe des Dirigenten beiträgt. Für später werden die Sänger wohl an allen Sonntagen, an welchen Andachten stattfinden, mitwirken. Es ist eine Freude, den Kirchenchor singen zu hören, da er gut geschult ist und aus reinen klaren Stimmen besteht.

(!) **Aus dem Kreise Thorn**, 3. April. (Der Voranschlag) der Gemeinde Alt-Thorn pro 1894/95 ist in Einnahme und Ausgabe auf 1000 Mk. festgestellt. Von der Einkommensteuer werden 42 pCt. und von der Grund- und Gebäudesteuer 84 pCt. Zuschläge erhoben. Personen mit einem Einkommen bis 420 Mk. sind von Gemeindesteuern freigelassen. Armenpflegekosten hat die Gemeinde nicht aufzubringen.

::: **Aus dem Kreise Thorn**, 3. April. (Hundesperre.) Nachdem bei einem Hunde in Rogowko die Tollwuth festgestellt worden, ist die Hundesperre auf die Dauer von drei Monaten über die Ortschaften Seyde, Mlyniets und Birkenau verhängt.

§ **Aus dem Kreise Thorn**, 3. April. (Wahl.) Die vereinigten Gemeindekörperschaften der Gesammtparochie Gremboczyn-Leibitsch-Rogowo haben Herrn Kantor Sich-Gremboczyn zum Abgeordneten für die Kreissynode Thorn für die Zeit 1895/98 gewählt.

Eingesandt.

Die „Thorner Ostdeutsche Ztg." äußerte sich abfällig über die Rede des Vorsitzenden des Landwehr-Vereins beim Bismarck-Kommers am Montag, weil er den Reichstagsbeschluß vom 23. März zum „Gegenstande seiner Festrede und Kritik" gemacht und damit das den Kriegervereinen grundsätzlich verschlossene Gebiet der Politik beschritten habe. Näheres über den Inhalt der Festrede theilt die „Ostdeutsche" nicht mit, sie läßt also den Vermuthungen den weitesten Spielraum. Nun hat aber der Vorsitzende des Landwehr-Vereins den vielberufenen Reichstagsbeschluß keineswegs zum Gegenstande seiner Rede und Kritik gemacht, sondern ihn nur flüchtig gestreift — wie auch aus dem Berichte der „Thorner Presse" hervorgeht —, ohne dabei von Politik und Parteien zu sprechen. Daß er bei seiner Rede in eine politische Erörterung eingetreten, kann man also nicht behaupten. Die bloße Erwähnung des Reichstagsbeschlusses aber berechtigt die „Ostdeutsche" nicht zu einer abfälligen Aeußerung, denn der Reichstagsbeschluß vom 23. März ist nicht nur ein politischer Akt, sondern er ist auch ein Vorgang im nationalen Leben unseres Volkes, und wenn er von jedem Patrioten als Beleidigung des nationalen Bewußtseins empfunden wird, so ist das nicht Schuld der Krieger-Vereine. Der Berichterstatter der „Th. Ostd. Ztg." wird von den Kommerstheilnehmern wohl der Einzige gewesen sein, der sich an der trefflichen Festrede des unter den Vereinsmitgliedern hochbeliebten Vorsitzenden nicht erfreut hat, denn letzterer hat mit seinen kernigen Worten allen aus dem Herzen gesprochen und die Wärme seines Patriotismus wirkte auf die Zuhörer geradezu enthusiastisch.

—l.

Neueste Nachrichten.

Straßburg i. E., 4. April. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Erstein-Molsheim hat nach den bis jetzt vorliegenden Berichten Unterstaatssekretär Zorn von Bulach 7260 Stimmen erhalten. Boehle (Sozialdemokrat) erhielt 3615 Stimmen. Zorn von Bulachs Wahl mit großer Majorität ist gesichert.

Warschau, 3. April. Der Kondukteur der Weichselbahn, Anton Wiszniewski hat seine junge Frau und drei Söhnchen im Alter von 6, 4 und 2 Jahren erschossen. Als auf die Schüsse Leute herbeikamen, schoß der Wüthende noch einige Male und verwundete weitere drei Personen, worauf er überwältigt wurde. Der Mörder gab auf der Polizeiwache Eifersucht als Motiv seiner That an.

Verantwortlich für die Redaktion Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. April.	3. April.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—30	219—50
Wechsel auf Warschau kurz	219—10	—
Preußische 3 % Konsols	98—80	98—80
Preußische 3½ % Konsols	104—80	104—80
Preußische 4 % Konsols	105—80	105—75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—50	98—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—90	104—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	69—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—50	67—30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—40	102—40
Diskonto Kommandit Antheile	219—50	220—10
Oesterreichische Banknoten	167—20	167—25
Weizen gelber: Mai	142-25	142—25
Juli	143—25	143—25
loko in Newyork	61¾	61¾
Roggen: loko	121—	121—
Mai	123—25	123—50
Juni	124—25	124—50
Juli	125—25	125—50
Hafer: Mai	117—25	118—
Juni	118—	118—50
Rüböl: Mai	43—70	43—50
Juni	43—90	43—70
Spiritus:		
50er loko	—	53—80
70er loko	34—	34—10
70er Mai	38—70	38—90
70er Juli	39—40	39—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 3. April. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 353 Rinder, 8330 Schweine, (327 Bakonier), 2326 Kälber, 878 Hammel. — Vom Rinderauftrieb blieben 2280 Stück unverkauft. Man zahlte Preise des letzten Sonnabends. — Der Schweinemarkt verlief bei dem starken Angebot gedrückt und schleppend, wird auch nicht geräumt. 1. 43, ausgesuchte Waare darüber; 2. 41—42, 3. 37—40 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara, Bakonier 43—44 Mk. für 100 Pfund und 55 Pfund Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich gleichfalls schleppend und gedrückt. Die notirten Preise waren zum Schluß nur schwer zu erzielen. 1. 55 bis 58, ausgesuchte Waare darüber; 2. 49—54, 3. 44—48 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fand nur knapp die Hälfte des Auftriebs zu unveränderten Preisen Absatz.

Königsberg, 3. April. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß steigend. Zufuhr 40000 Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 54,25 Mk. Br., 53,90 Mk. Gd., 54,00 Mk. bez., nicht kontingentirt 34,50 Mk. Br., 34,15 Mk. Gd., 34,25 Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 4. April 1894.

Wetter: Schneetreiben.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen bei kleinem Angebot fest, 120 Pfd. klamm 125 Mk., 125 Pfd. hell 132 Mk., 130 Pfd. hell 136 Mk., 134 Pfd. hell 138/9 Mk.

Roggen bei geringem Angebot fest, 120 Pfd. 107 Mk., 125/6 Pfd. 109/10 Mk.

Gerste stärker angeboten und nur zu etwas niedrigen Preisen verkäuflich, feine helle Qualität 118/20 Mk., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 105/10 Mk.

Erbsen ohne Handel.

Hafer etwas fester, gute Qualität 103/8 Mk.

5. April: Sonnen-Aufg. 5.28 Uhr. Mond-Aufg. 1.05 Uhr.
Sonnen-Untg. 6.39 Uhr. Mond-Untg. 4.07 Uhr Morg.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 5. April 1895.

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier: Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr Passionsandacht: Pfarrer Jacobi. Orgelvortrag.

Evangelisch-lutherische Kirche: abends 6½ Uhr Passionsandacht: Superintendent Rehm.

Evangelische Gemeinde in Mocker: nachm. 5 Uhr Passionsandacht: Prediger Pfefferkorn.



Am 2. April verstarb in Charlottenburg meine Tochter,

Frau Oberstlieutenant

Emilie Engelhardt

geb. **Drewitz.**

Frau Johanna Drewitz,

zugleich im Namen der anderen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag den 5. d. Mts. nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes.

Die glückliche Geburt eines strammen Knaben zeigen hocherfreut an
Oskar Foerder u. **Frau** geb. **Huch.**
Buchbindermeister.
Mocker den 4. April 1895.

Anläßlich unserer Versetzung nach Arys sagen allen Freunden und Bekannten

herzlich Lebewohl

Neuber u. Frau.

Bekanntmachung.

Am **1. April d. Js.** tritt ein **direkter** Tarif in Kraft für den Güterverkehr von Stationen der Preußischen u. s. w. Eisenbahnen über Hamburg nach den ostafrikanischen Hafenplätzen **Tanga, Pangani, Saadani, Bagamaho, Dar-es-Salaam, Sansibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ho, Mozambique, Quelimano, Chinde, Beira, Delagoa-Bay (Lorenzo-Marques)** und **Durban (Port Natal),** sowie über **Delagoa-Bay** nach den Stationen der Niederländischen Südafrikanischen Eisenbahn **Johannesburg** und **Pretoria.**

Die Beförderung zur See erfolgt durch die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

Der Tarif enthält **Gesammt-Frachtsätze** von den Eisenbahn-Verbandsstationen bis zu den genannten afrikanischen Hafen- und Binnenplätzen für alle zur Ausfuhr gelangenden Artikel in Stückgut- oder Wagenladungsklassen. Die Güter sind in 10 Tarifklassen eingetheilt, worunter sich auch eine Sammelklasse befindet. In den Frachtsätzen sind einbegriffen: die Fracht für die Eisenbahnbeförderung bis Hamburg, die Gebühr für die Entladung und Vermittelung (Lagerung und Ueberführung der Güter an Bord des Schiffes u. s. w.) in Hamburg, die Seefracht, die Ladungsgebühren in der Mehrzahl der Bestimmungshäfen, ferner die Gebühr für die Verbringung der Güter bis auf den Eisenbahnwagen in Delagoa-Bay, die Eisenbahnfrachten ab letzteren Platz, sowie die Kosten für den Bestelldienst in Johannesburg und Pretoria.

Bei Verfrachtung bestimmter Jahres-Mindestmengen gewährt die Deutsche Ost-Afrika-Linie tarifmäßig festgesetzte Frachtrückvergütungen.

Näheres über die Beförderungsbedingungen und über die Höhe der Frachtsätze ist bei unserem Verkehrsbureau und bei den betheiligten Abfertigungsstellen zu erfahren.

Druckstücke des Tarifs können durch Vermittelung sämmtlicher Fahrkarten-Ausgabestellen zum Preise von 0,40 Mk. bezogen werden.

Die für den direkten Verkehr zu verwendenden Frachtbriefformulare werden von den Verbandsstationen zu den üblichen Preisen abgegeben.

Der Fahrplan der Deutschen Ost-Afrika-Linie wird auf den Stationen ausgehängt.

Bromberg den 22. März 1895.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist die Stelle eines Polizeibeamten zu besetzen.

Der Anzustellende muß vollkommen gesund, körperlich rüstig und nüchtern sein, sowie Fertigkeit im Lesen und Schreiben besitzen.

Die definitive Anstellung erfolgt erst nach einer sechsmonatlichen Probedienstzeit.

Das Anfangsgehalt beträgt 600 Mark, freie Wohnung, sowie einige Nebeneinnahmen und nach dreijähriger Dienstzeit 720 Mark. Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, der Militärpapiere und etwaiger Zeugnisse spätestens bis zum 15. April bei uns einzureichen.

Podgorz Wpr. den 30. März 1895.

Der Magistrat.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in diesem Jahre der zweite Osterfesttag auf den 15. April fällt, so findet der **Dienstbotenwechsel** am Dienstag den **16.** d. Mts. statt.

Hierbei bringen wir nachstehend die §§ 4 und 5 der Polizei-Verordnung vom 17./12. 86 auszugsweise in Erinnerung.

„§ 4. Wer in den Städten seine Wohnung wechselt, ist verpflichtet, davon innerhalb 3 Tagen der Polizei-Verwaltung persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen.

§ 5. Zu den in § 4 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Miether, Dienstboten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb 8 Tagen nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigungen oder in anderer Weise von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark."

Thorn den 2. April 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Es ist hier von dem hiesigen Besitzer **F. Paul** am 30. März 1895 ein im Eise vorbeischwimmender großer Kahn angefischt worden, in welchem zuletzt Rüben gefahren sein müssen, da noch Ueberreste in demselben vorhanden sind. In einer inneren Seitenbohle ist die Jahreszahl 1887 eingebrannt. Der sich legitimirende Eigenthümer kann sich im Schulzenamte zu Pensau binnen 14 Tage melden und nach Erstattung der Unkosten und Anfischlohnes den Kahn in Empfang nehmen.

Pensau den 31. März 1895.

Der Gemeindevorsteher.
Hess.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 5. April cr.
vormittags von 10 Uhr ab werde ich im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Goewe** im Geschäftslokal Breitestraße 7 die Bestände an

Lichten, Seife, Cichorien, Nudeln, eine Tischwage, Getränke, einen Emmericher Kugel-Kaffee-Patentbrenner, Packpapier u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 4. April 1895.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Bier-Versandtgeschäft

von

Plötz & Meyer,

Thorn,

Neustädtischer Markt Nr. 11,

offerirt nachstehendes

Flaschenbier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkel Lagerbier	36 Fl.	Mk.	3,00
helles „	36	„	3,00
Böhmisch	30	„	3,00
Münchener à la Spaten	25	„	3,00
Exportbier	25	„	3,00
Salvatorbier	25	„	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkel Lagerbier	30 Fl.	Mk.	3,00
Märzenbier	30	„	3,00
Bockbier	25	„	3,00

Echt bayerische Biere:

München. Augustinerbräu	18 Fl.	Mk.	3,00
Münchener Bürgerbräu	18	„	3,00
Culmbacher Exportbier	18	„	3,00

Porter (Extra Stout) . . . . 10 Fl. Mk. 3,00

Grätzerbier . . . . 30 Fl. Mk. 3,00

Unionsbrauerei München.

Bestellungen

auf kleine und große Gebinde werden von heute an entgegengenommen.

Die Generalvertretung **Erwin Wunsch,**
Grabenstraße 16.

Walter Lambeck, Buchhandlung.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen bringe ich mein reichhaltiges Lager von

Confirmations-Geschenken

aller Art zu den verschiedensten Preisen, ebenso

Gesangbücher

in diversen Ausgaben und

Confirmations-Karten

in empfehlende Erinnerung.

Walter Lambeck.

Konfirmanden-Anzüge

von Tuch, Cheviot und Kammgarn

in jeder Preislage. L. Stein, Seglerstrasse Nr. 31.

Meine **Wohnung** befindet sich **Coppernikusstraße 19.** Miethsfrau **Rose.**

Mein Miethskomptoir

befindet sich **Gerechtestraße 8.**
E. Baranowski.

Zwei möbl. Zimmer nebst **Burschengel.** 1. Etage zu vermiethen.
A. Nehring, Gerechtestraße 1.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage, **Heiligegeiststraße 19** im Hause des Herrn **J. Cohn** ein

Mützen-Geschäft

eröffnet habe.

Mit der Bitte, mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen zeichne Hochachtungsvoll

J. Bauer.

„Zum schweren Wagner".

Vom heutigen Tage an gelangt der vorzügliche Stoff der **Unionsbrauerei München**

zum Ausschank.

Von heute ab findet der

Verkauf

von

Selterwasser, Safte 2c.

en-gros & en-detail

sowohl in meinem Comptoir **Gerechtestr. 5,** sowie

Seglerstraße 5

statt.

Stefan Reichel, vorm. F. Gerbis.



Grundstück

Mocker, Bergstraße, bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Franz Zährer.

Pferde,

ausgefleischt zum schlachten, kauft die

Rossschlächterei Araberstr. 9.

---

6 gebrauchte **Kipp-Lowris**

70 Ctm. Spurw. sucht zu kaufen und bittet um gefällige Offerten.

Reinert, Gremboczyn.

Katharinenstr. 7, 2. Etage, Entree, 4 Zimm., Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserleitung auch getheilt, und in 1. Etage 3 Zimmer 2c. vom 1. April zu vermiethen. **Kluge.**

Zu dem bevorstehenden

Osterfeste

offerire

gute geräucherte Schinken
in großer Auswahl,
sowie hochfeine Salami-, Cervelat-, Brat- u. Schinkenwurst
zu den billigsten Tagespreisen.

St. Walendowski,
Podgorz.

Zwei schöne starke Hofhunde,

auch zum Ziehen gut zu gebrauchen, sind **billig zu verkaufen.**

Culmervorstadt 6, Bleiche.

Sägespähne,

Brennholz u. Schwarten

verkauft billigst

G. Soppart's Sägewerk.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Culmerstraße 15, I Treppe.

Wohne Gerechtestr.

bei Herrn Dann.

F. Stahnke, Schneidermeister.

Klavierspielen

für häusl. Festlichk. **Klavierunterricht** bei Ww. **H. Kadatz,** Mauerstr. 37, 1 Trp.

Hüte

zum waschen und modernisiren werden zu den billigsten Preisen angenommen.

Louise Fischer, Gerberstr. 23.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genussmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die **Heldt'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Gustav Oterski.**

---

100 Briefmarken, ca. 170 Sorten, 60 Pf. — **100** versch., **überseeische** 2,50 Mk. — **120** bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

Auf dem Hofe der Gasanstalt

kann

Bauschutt

abgeladen werden. **Der Magistrat.**

Altstädter Markt Nr. 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7 geräumige Zimmer und Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

C. Münster.

---

1 kl. Z. m. Schlafk. u. Z. z. v. Tuchmacherstr. 10.

Zu den bevorstehenden

Konfirmationen

halte mein **gediegenes Lager** in
Gesangbüchern, Gedichtsammlungen, Prachtwerken, einzelnen Dichtern und sonstiger Literatur, sowie in Karten, Sprüchen, Poesiealbums und sonstigen Gegenständen
bestens empfohlen.

E. F. Schwartz.

Krieger-Verein

Podgorz und Umgegend.
Sonnabend den 6. April cr.
abends 7½ Uhr:

Vereinsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Nur noch einige Vorstellungen.

Circus Corty-Althoff

Thorn.

Freitag, 5. April abends 8 Uhr:
Letzte große

Doppel-Vorstellung,

in welcher

30 Nummern

zur **Aufführung** kommen.

U. a. auf allgemeines Verlangen: **Der Pariser Caféhauskellner.**

Morgen Sonnabend abends 8 Uhr:

Gala-Paradevorstellung

zum Ehrenabend des Dir. **Althoff.**

Zum **Osterfest** empfiehlt:

schöne geräucherte Schinken

sowie **Osterwurst** zu den billigsten Preisen

J. Zagrabski, Fleischermeister,
Heiligegeiststraße 10.

Junger Maurermeister,

21 Jahr alt, welcher in Breslau die Baugewerksschule absolvirt hat, sucht für sofort Stellung in einem Baugeschäft.

Gefl. Offerten an **Wolfgang Thilsch,** Habelschwerdt erbeten.

---

10 tüchtige

Schlossergesellen,

Fensterbauer bevorzugt,

können sofort eintreten bei

M. Lion, Allenstein.

Einen tüchtigen **Stellmachergesellen,** der im Kastenbau bewandert, verlangt sofort **J. Borkowski,** Stellmachermstr.

---

2 tüchtige Schneider

für Civil und Uniform erhalten sofort dauernde Beschäftigung.

Wittkowski, Schneidermstr., Thorn III.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

A. Wohlfeil, Bäckermeister,
Schuhmacherstraße.

---

1 Lehrling

verlangt

C. Schütze, Bäckermeister,
Strobandstr. Nr. 15.

Ein tüchtiges ordentliches

Mädchen für Alles

verlangt sofort

Frau Emma Uebrick.

---

2 junge Mädchen

(Schülerinnen) erhalten **freundliche Pension Schuhmacherstraße 24.**

Pensionäre

finden gute und gewissenhafte Aufnahme. Zu erfragen bei Herrn Kaufmann **Gehrke,** Culmerstraße 28.

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstr. 34

im Hause des Herrn **Buchmann.**

Eine kl. Wohnung von sof. zu vermiethen. **J. Wunsch,** Mocker, Bergstraße Nr. 55.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen **Schillerstraße Nr. 4, I.**

---

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

Möbl. Zimmer mit Pension vom 1. April bill. zu verm. **Hotel Museum.**

---

2 möbl. Zim. m. Burscheng. z. v. Bankstraße 4.

Ein möbl. Zimmer mit Kab. von sof. zu vermiethen **Tuchmacherstrasse 14.**

Möbl. Zimmer Gerechtestraße 27 zu verm.

Ein möbl. Zimmer Gerstenstrasse 14, II.

Ein 10-Markstück

ist am Dienstag auf dem altstädtischen Markt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.